

In allen Ehren: freiwillige Fachleute für den Alltag

Im Brandfall sind Ehrenamtler der freiwilligen Feuerwehr zur Stelle, retten Menschenleben und Gebäude. Andererseits treffen sie sich, trainieren körperlich, lernen und freuen sich gemeinsam. Wie kann die Attraktivität freiwilliger Arbeit in Altenpflegeheimen gesteigert werden? Wie Menschen gewinnen, die sich engagieren, weil ihre Interessen befriedigt werden? Diesen und ähnlichen Fragen geht das Projekt „Ehrenamt in Altenpflegeheimen“ nach, das im Bürgerinstitut Frankfurt angesiedelt ist. Das Projekt wird dank des kommunalen Frankfurter Programms Würde im Alter finanziert und steht allen Heimen Frankfurts offen, um Freiwillige zu finden, die sich ergänzend für eine mitmenschliche Begleitung von Heimbewohnern einsetzen.

Martin Berner, Geschäftsführer des Bürgerinstituts, sagt: „Freiwilligenarbeit im Pflegeheim gibt es so lange, wie es Heime gibt.“ Wenn aber immer mehr Menschen ohne Angehörige in den Heimen leben, ist ehrenamtlicher Einsatz besonders gefragt. Heime müssten darin unterstützt werden, dass die Ehrenamtler verlässliche Ansprechpersonen in den Häusern antreffen, die weiterhelfen und Unsicherheiten nehmen. Geht es doch darum, die Interessen der Freiwilligen mit denen der Heimbewohner zur Freude beider zusammenzubringen.

Ehrenamt mit und ohne Salär?

Es handele sich um eine wichtige Entscheidung, wie Ehrenamtliche ins Heim eingebunden werden, sagt der Geschäftsführer. Es gebe Personen, die ehrenamtlich tätig sind und über die übliche Unkostenerstattung hinaus ein Entgelt vom Heim erhielten. Das sehe auch die Reform des Pflegeversicherungsgesetzes für bestimmte Bereiche vor. Aber damit verändere sich der Sinn der freiwilligen Arbeit, der darin bestehe, sich frei und unabhängig einzubringen. Engagierte Bürger, die sich mit sozialem Gewissen ins Gemeinwesen einbringen, sollten auch einen kritischen Blick auf Institutionsabläufe im Heim werfen und Mängel benennen können. Damit erhalten Heime auch die Chance, Dinge besser zu machen.



■ Foto: Andreas Rix
Bezahlte Ehrenamtliche stehen in anderem Verhältnis zum Heim als Freiwillige, die kein Salär erhalten“, so Martin Berner

Profession und Ehrenamt

„Es muss auch klar sein, welche Tätigkeiten Ehrenamtliche übernehmen können und welche den professionellen Mitarbeitern vorbehalten bleiben müssen“, ergänzt Renate Bautsch, die schon verschiedene Konzepte für den Einsatz Ehrenamtlicher im Heim realisiert hat. Pfliegerische Tätigkeiten gehörten nicht in den Aufgabenbereich der

Freiwilligen. Auch gehe es darum, Gefühle von Konkurrenz zwischen Profis und Ehrenamtlichen möglichst im Voraus zu vermeiden. Beide Gruppen erlebten sich während gemeinsamer Weiterbildungen auf gleicher Augenhöhe. Dabei wachse Vertrauen und gegenseitige Akzeptanz.

Ehrenamtesmanagement im Heim

Um Ehrenamtswilligen zu begegnen, müsse schon am Empfang eines Heimes positiv reagiert und der Kontakt zu den dafür Verantwortlichen hergestellt werden, erklärt Bautsch. Diese Position werde meist von Mitarbeitern aus dem Sozialdienst bekleidet. Diese „Ehrenamtskoordinatoren“ sind die Ansprechpartner der Freiwilligen und geben Tipps, was diese anbieten und wie sie ihr Engagement mit den Bewohnern gestalten können. In der Mehrzahl kümmerten sich die Ehrenamtlichen direkt um einzelne Menschen, indem sie diese besuchen, auch mit zum Arzt begleiten, einkaufen gehen, kleine Handreichungen verrichten oder Spiele spielen. Es seien auch Gruppenangebote möglich. Wer gerne singt, kann in einer Gruppe Lieder trällern oder beim Kochen und Backen in einer Wohngruppe für desorientierte Menschen mithelfen. Dabei lernten die Freiwilligen soziale Kompetenzen für sich und andere, die sie stark für die Zukunft machten.



■ Foto: Andreas Rix
Renate Bautsch (Bild) plädiert für klare Abgrenzung von Profession und Ehrenamt.

Gruppen für Freiwillige bilden

Momentan nehmen fünf Frankfurter Heime am Ehrenamtsprojekt teil. Renate Bautsch trifft sich regelmäßig mit Mitarbeitern aus Sozialdienst und Pflege zur themenspezifischen Arbeit. Für die jeweiligen Häuser werden individuelle Konzepte ausgearbeitet und realisiert. Welche Bedarfe die Bewohner haben und wie psychosoziale Betreuung mittels Ehrenamt ins Heim integriert werden kann, das seien Fragen, die zu klären sind. Die Organisation eines Austauschs der Ehrenamtlichen im Heim hilft Probleme zu lösen.

Palliativcare und Abschiedskultur

Das Bürgerinstitut bietet den Heimen auch an, im Rahmen von Projektarbeit Themen wie palliative Kompetenz und Entwicklung einer Abschiedskultur zu erarbeiten. Ziel der Abschiedskultur ist, dass alle Hauptamtlichen aus Pflege, Service, Verwaltung und Hauswirtschaft Haltungen und Handlungen entwickeln, um einen würdigen Abschied von Bewohnern zu gestalten.